

# In Sinowatz steckte ein Buddhist

Weg vom Entweder-oder, hin zum Sowohl-als-auch: Was der Präsident der Buddhistischen Religionsgesellschaft Österreich wünschen würde.

INGE BALDINGER

Gerhard Weißgrab über Politik und Gesellschaft, über Vergangenheit und Zukunft und darüber, warum er den Buddhismus mit allem und allen für kompatibel hält.

**SN: Wie passt der Buddhismus mit der österreichischen Mentalität zusammen?**

Weißgrab (*schnmzelt*): Mit der Wiener sehr gut, weil die so etwas Morbides hat, es geht viel ums Sterben. Und das Sterbenlernen ist durchaus ein Thema der buddhistischen Praxis. Aber das ist jetzt nur halb ernst gemeint.

**SN: Die Frage stellt sich deshalb, weil die Kernmerkmale des Buddhismus – Selbstreflexion, Selbsterkenntnis, Eigenverantwortung – ja nicht gerade zu unseren Stärken zählen.**

Da haben Sie nicht unrecht. Wobei mir, wenn Sie das so aufzählen, so, sofort Signum Freud einfällt, den man durchaus mit Selbstreflexion verbinden könnte. Aber ich glaube, es ist gleichgültig, um welches Land es geht. Der Tugenden Selbstreflexion, Selbsterkenntnis, Eigenverantwortung ist man überall bedürftig. Sie wären zwar ideal, sind aber offenbar schwer umzusetzen, weil überall der innere Schweinehund – ob beim Österreicher oder beim Thailänder – durchaus mächtig ist. Für mich ist der Buddhismus mit allem und allem kompatibel.

**SN: Weiß?**

Es geht immer darum hinzuschauen, wie die Dinge wirklich sind, in jeder Situation. Die meisten Dinge sind ja a priori eher neutral. Es kommt darauf an, was wir damit machen. Und da geht es ums Erkennen, was heilsam ist oder unheilsam, und sich entsprechend zu verändern. Das kann man in jeder Position tun. Und das kann man auch in der österreichischen barocken Ge-

sellschaft tun. Der Buddhismus ist nicht per se heilig, er ist ein Weg. Und umso weniger seine Ideale umgesetzt sind, umso wichtiger ist er.

**SN: Wie empfindet ein Buddhist den Istzustand von Politik und Gesellschaft in Österreich?**

Was wir erleben, ist nicht vom Himmel gefallen. Das alles hat Ursachen in der Vergangenheit. Momente kumulieren offenbar eine Menge von nicht sehr heilsamen Ursachen in nicht sehr angenehmen Bedingungen. Da gilt es anzusetzen und etwas zu verändern, vielleicht auch zu erkennen, wo die Wurzeln sind. Der Buddhismus ist eine nicht theistische Religion, das heißt, er kennt keinen Schöpfergott, keine externe Autorität. Im buddhisti-

den Sinn, der gesagt hat, dass alles sehr kompliziert ist. Ich denke, das ist eine der wesentlichsten Aussagen, die je ein Politiker gemacht hat. So sehr er dafür geprägelt wurde.

**SN: Welche politische Handlung würden Sie sich im Moment besonders wünschen?**

Das Mitgefühl aus der Unbegrenztheit der Spiritualität in unsere begrenzte Welt hineinzubringen. Wir haben doch die Diskussion: Wo sind die Grenzen der Aufnahmefähigkeit für Flüchtlinge? Die Begrenztheit der Welt macht klar, dass wir nicht grenzenlos aufnehmen können. Andererseits kann eine Grenze nicht so locker gezogen werden. In der Bevölkerung kommt die Flüchtlingsfrage schlecht an. Und da mache ich mir schon Sorgen: Wenn das so schlecht ankommt, was löst die Diskussion, wie sie geführt wird, dann aus? Ich denke, dessen ist sich die Politik zu wenig bewusst.

Was sich ändern müsste, sind die Grundlagen, auf denen man nach den Antworten sucht. Unser Weltbild hat ja dieses festgefahrene Entweder-oder. In Wirklichkeit geht es um das Sowohl-als-auch. Ich weiß, das klingt nach Floskeln. Aber es ist schon ein essenzieller Unterschied, wenn ich dieses andere Denkmuster zugrunde lege.

**SN: Der Buddhismus ist so alt wie das Christentum, oder eigentlich noch älter ...**

Ja, 2500 Jahre alt, 500 Jahre älter.

**SN: Worin sehen Sie den größten Unterschied?**

Die essenzielle Unterscheidung zwischen Christentum und Buddhismus ist für mich, dass im Christentum die Befreiung durch Jesu Christi Kreuzestod, also durch eine externe und höhere Macht passiert ist. Im Buddhismus erfolgt diese Befreiung ausschließlich durch den Menschen selbst. Ich kenne aus interreligiösen Dialogen die Meinung, dass der Mensch nicht in der Lage sei, sich selbst zu befreien, dass er dazu den Kreuzestod Christi brauche. Da hat der Buddhismus einen völlig anderen Zugang: Dass der Mensch durch sein eigenes Handeln zur Befreiung kommt.

**SN: In beiden Religionen haben gute und schlechte Taten Folgen. Im Christentum muss man für Böses in der Hölle schmoren, im Buddhismus als Strafe wieder auf die Welt kommen. Ist das Leben wirklich nur Leid?**

Gute Frage, aber eine Missinterpretation. Das Alles-ist-Leiden hat mit Übersetzungsschwierigkeiten zu



„Jedes Wesen hat die Gabe zur Weisheit.“

Gerhard Weißgrab,  
Buddhistische  
Religionsgesellschaft

schon Weltbild gelten Menschen und Tiere als fühlende Wesen. Alles ist mit allem verbunden und bedingt sich. Es gibt nichts, was von außen eingreift oder lenkt. Deshalb steckt darin die Anforderung an ein ethisches Verhalten an jeden von uns. Denn alles, was ich mache, hat Folgen und ich bin davon nicht ausgenommen. Letztendlich geht es um mich selbst. Wenn ich unheilsam handle, kommt das zurück.

**SN: Wozu würde ein Buddhist raten, um die ungenutzten Entwicklungen zu ändern?**

Zu Mut und Eigenverantwortung. Meine persönliche Wahrnehmung ist, dass politisch ziemlich viel Kasperltheater läuft in Österreich. Wenn A etwas Richtiges sagt, sagt B auf jeden Fall Nein, nicht, weil er etwas Besseres weiß, sondern weil das einfach unser politisches System ist. Und das ist ja nicht jetzt erst so, das hat sich ja auch entwickelt, es fällt nur jetzt so eklatant auf. Das System müsste sich dahin ändern, dass mehr Authentizität herrscht, mehr Miteinander in der Sache.

**SN: Das wäre der buddhistische Leitfad für die Politik?**

Richtig. Und zugeben, dass es eben keine einfachen, allgemeingültigen und für immer richtigen Antworten gibt. Aber das ist ja dem Weiterkommen der Politiker schädlich. Mir kommt immer das Zitat von Fred Sinowatz (Kanzler von 1983–1986, dann Unterrichtsminister, Ann.) in



Buddha-Statuen – fertig zum Verkauf.

BILD: SNEPTA

tun. Gemeint ist die Unvollständigkeit der Dinge, das Versüchtigen der Weisheiten. Natürlich ist Leben nicht nur Leid. Aber alles ist der Veränderung unterworfen, nichts hat Bestand. Deshalb hat auch das freudige Dasein einen Leidinhalt, weil es endlich ist.

**SN: Also loslassen lernen?**

Das ist eine der wesentlichen Praktiken. Die Grundgüte für das Leiden sind das Anhaften an den Dingen, Gier, Hass und Verblendung. Darin finden sich alle Ursachen für die Dramen in der Welt.

**SN: Aber letztlich wird sich die Macht des Guten durchsetzen?**

Buddha heißt erwacht, erleuchtet. Wir gehen davon aus, dass jedes Wesen Buddha-Natur hat, also die Gabe zur Weisheit. Sie ist nur durch falsches Handeln vermindert.

**SN: Zweifeln Sie nicht manchmal an der Macht des Guten?**

An der Macht des Guten nicht, an der Fähigkeit des Menschen, sie umzusetzen, schon. Aber da entspannt mich der Gedanke des ständigen Werdens und Vergehens, wenn über weite Strecken wirklich nichts weiter- oder in die falsche Richtung geht. Das ist für mich kein Widerspruch zum grundsätzlichen Befreiungsweg. Wenn ich mich auf ein Leben beschränken müsste, wäre es ein Widerspruch! Ich sehe viel zu viele Verblendete sterben. Aber eine lange Strecke des Wahnsinns widerlegt meine Lehre nicht.

**SN: Haben wir derzeit eine lange Strecke des Wahnsinns?**

Ich bin mir da nicht sicher. Ich glaube, es ist ein Wandel. Ich bin mittelfristig eher zuversichtlich. Kurzfristig wird es wohl noch eher furchtbar. Aber danach wird es ins Positive gehen.

**SN-THEMA  
Mein Österreich**

Religion ist in das Zentrum der politischen Diskussion gerückt. Die SN befragen Vertreter verschiedener Glaubensrichtungen über ihre Vorstellung von der Zukunft.

**SN: Weiß!**

Es danach mehr Bewusstsein und mehr Weisheit geben wird.

**SN: Was wünschen Sie für Österreich im neuen Jahr?**

Gelassenheit und einen klareren Blick auf Dinge und Relationen, etwa bei den Flüchtlingen. Was da prozentuell kommt, macht beispielsweise die Angst vor dem Dschihad als Gesetz in Österreich nicht realistisch.

**SN: Aber muslimischer dürfte die Gesellschaft durch den Zustrom wohl werden.**

Das wird wahrscheinlich so sein. Dass ich natürlich glaube, dass es gescheiter wäre, wenn Österreich buddhistischer würde, ergibt sich von selbst. Manche Muslime würden das natürlich anders sehen.

**SN: Was schätzen Sie als Präsident Ihrer Religionsgesellschaft besonders an Österreich?**

Vorbildhaft ist der Dialog zwischen den Religionen. Der ist ausgezeichnet, da sind wir Spitzenreiter in der Welt. Das freut mich sehr.

**Zur Person Gerhard Weißgrab:**

Wurde 1952 im Weinviertel geboren und katholisch sozialisiert. Als 27-Jähriger begegnete er auf einer Asienreise dem Buddhismus, der ihn nicht mehr losließ. Beruflich war Weißgrab 40 Jahre im Rechnungswesen von Banken tätig, seit 2013 ist er in Pension. Seit neun Jahren ist er Präsident der Buddhistischen Religionsgesellschaft.

## Buddhismus in Österreich

Seit 1983 ist der Buddhismus, von dem es viele Ausprägungen gibt, als Religionsgemeinschaft staatlich anerkannt. Die Zahl der Buddhisten wird auf 25.000 bis 30.000 geschätzt. Geschätzt deshalb, weil lang nicht alle auch Mitglieder der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft sind. Einen Kirchenbeitrag gibt es nicht, das freiwillige Geben – Dana – ist gelebte Praxis.